

Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =
Gazetta militare svizzera

Band: 58=78 (1912)

Heft: 42

Artikel: Die Stärkeverhältnisse der Armeen der Balkanstaaten

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-29738>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 18.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

raulen), die gegen Gewehr-, zum Teil auch gegen Gebirgsgeschützfeuer Deckung bieten und eine Besatzung von je $\frac{1}{2}$ bis 2 Kompagnien mit wenigen Geschützen haben. Die nächsten Garnisonen sind *Skutari* (der Sitz des 24. Divisionskommandos), und *Ipek*. Am 8. Oktober dürfte die Garnison von *Skutari* zwei Bataillone betragen haben, wie die Möglichkeit der kürzlich erfolgten Bedrohung dieser Stadt durch aufständische Malissoren beweist. *Essat* Pascha befindet sich mit einer Division im Vormarsche von *Tirana* nach *Skutari*, ursprünglich mit dem Auftrage, den Malissorenaufstand niederzuwerfen, jetzt wohl zur Verteidigung, eventuell zum Entsatze von *Skutari*. Die Türken mußten bei Kriegsausbruch mit dem Abfall der Malissoren, konnten dagegen mit dem Anschluß der Miriditen an die lokale Verteidigung rechnen.

Der Operationsplan der Montenegriner geht scheinbar dahin, mit zwei Kolonnen, von *Podgorica* und *Dulcigno* aus, *Skutari* anzugreifen, während die in der Südostecke Montenegros versammelte Division über den Sandschak *Novipazar* oder *Ipek* hinweg eine Vereinigung mit den Serben und die Revolutionierung Altserbiens anstreben dürfte. Als oberster Kriegsherr fungiert König *Nikolaus*, der Oberkommandant der Operationen gegen *Skutari* ist Kronprinz *Danilo*, die Gruppe im Raume *Antivari-Dulcigno* kommandiert Kriegsminister General *Martinovich*, die Gruppe bei *Andrijevica* General *Vukotic*. Die Türken scheinen die Verteidigung des Grenzlandes vorläufig den lokalen Verteidigungsmitteln einschließlich der eingeborenen Bevölkerung zu überlassen, da sie möglichst starke Kräfte gegen Bulgarien und Serbien konzentrieren wollen und Truppenverschiebungen in Albanien sehr zeitraubend sind.

Noch am 8. dieses Monats abends eröffnete die Gruppe General *Vukotic* die Feindseligkeiten, indem sie die Grenze überschritt, in den Sandschak *Ipek* eindrang und die Ortschaften *Berane* und *Majokowatz* angriff. Diese Kämpfe schienen den Montenegrinern bisher keinen sichern Erfolg gebracht zu haben.

Die Operation gegen *Skutari* wurde am 9. dieses Monats 8 Uhr früh begonnen. Die Haupttruppe bei *Podgorica* eröffnete sie mit einem Angriffe gegen den befestigten Rayon von *Tuzi*, das auf dem Wege nach *Skutari* liegt. *Tuzi* ist ein kleiner, von Malissoren bewohnter Ort, der im Jahre 1910 der Mittelpunkt der Aufstandsbewegung der katholischen Albaner war. Gegen Westen und Norden bildet der stark eingeschnittene Bach *Cijevna* (Zem) die natürliche Grenze gegen Montenegro, die sich mit der politischen nicht deckt. Westlich zwischen *Tuzi* und *Cijevna* liegen die Hügel *Rogaj* (50 m mit zwei Wachhäusern), 3000 Schritt weiter südlich *Sipcanik* (105 m, mit zwei Wachhäusern), 4500 Schritt weiter südsüdwestlich *Vranj*, eine Hügelkette (99 m, mit drei Wachhäusern und drei Erdwerken). Oestlich von *Tuzi* steigt das Terrain allmählich zu einem gegen 650 m hohen Gebirge, *Mali-Hotit*, an, das sich in mehreren sich von Nord gegen Süd reichenden Rückfallkuppen gegen die Tiefenlinie von *Tuzi* ab-

setzt. Die nördlichste Rückfallkuppe, die gegen die *Cijevna* abfällt, ist die 66 m hohe *Planinica* mit zwei Wachhäusern und einigen Geschützständen. Südlich davon erheben sich die drei Kuppen des *Suk-Hotski* (Decic), bis zirka 300 m Höhe. Diese Kuppen weisen Wachhäuser und Erdwerke aus neuerer Zeit auf. *Sipcanik* und *Suk-Hotski* sind 2500 bis 3000 Schritte voneinander entfernt, dazwischen liegt *Tuzi*.

Am 8. dieses Monats früh fuhren nun die montenegrinischen Batterien auf den Höhen nördlich der *Cijevna* auf und eröffneten um 8 Uhr früh unter recht theatralischen Modalitäten das Feuer auf die türkischen Befestigungen bei *Planinica* (Schußdistanz 2500 bis 3000 Schritte). Die türkischen Batterien wurden bald zum Schweigen gebracht. Der Infanterieangriff auf *Planinica* kam aber doch um 2 Uhr nachmittags zum Stehen, da auf *Decic* türkische Verstärkungen (vermutlich aus dem 10,000 Schritt weiter südlich gelegenen Rayon von *Helm* eingetroffen waren. Das Feuer dauerte bis in die Abendstunden und wurde am 9. dieses Monats früh wieder aufgenommen. Ihm mußten die schwachen türkischen Besatzungen auf *Decic* — sie werden schwerlich über ein Bataillon stark gewesen sein — allmählich erliegen. Um 4 Uhr nachmittags eroberte die montenegrinische Uebermacht *Decic*.

Augenscheinlich von *Decic* aus wurde *Sipcanik* von montenegrinischer Artillerie beschossen, von Westen her aber der Infanterieangriff geführt. Anders wäre es nicht zu erklären, daß am 10. dieses Monats *Sipcanik* fiel, nicht aber auch *Tuzi* erobert werden konnte. In diesem Orte scheint sich die türkische Garnison sehr gut verbarrikadiert zu haben.

Am 11. dieses Monats wurden *Rogaj* und *Vranj* angegriffen, mittags konnten die Montenegriner *Rogaj* besetzen, ein gleicher Erfolg gegen *Vranj* wurde bis 13. Oktober — so weit reicht unser Bericht — nicht bekannt.

Die von *Dulcigno* gegen *Antivari* vorgehende Kolonne General *Martinovich* überschritt am 9. dieses Monats die *Bojana* und damit die Grenze vermutlich bei *Belaj*, vertrieb die schwachen türkischen Beobachtungsposten an der Grenze und wechselte am 10. dieses Monats vermutlich wieder das Ufer der in starken Windungen dahinfließenden *Bojana*. Führt auch der Weg nach *Skutari* am Ostufer des Flusses, so liegt am Westufer, knapp am *Skutari-See* der bis zu 661 m ansteigende Rücken *Tarabos*, dessen Befestigungen — 5 km von *Skutari* entfernt — die Vorrückung nach dem direkten Wege *Belaj-Skutari* flankieren würden. General *Martinovich* hat daher am 11. und 12. dieses Monats den *Tarabos*, der ziemlich steil abfällt, angegriffen, bisher ohne Erfolg.

Die Stärkeverhältnisse der Armeen der Balkanstaaten.

Die Mobilmachung der kleinen Balkanstaaten legt es nahe, die Kräfte dieser einerseits und andererseits die des Staates, gegen den mobilisiert worden ist — die der Türkei — etwas näher zu betrachten. Es liegt der Gedanke sehr nahe, daß wenn die

ersten Schüsse dort unten gefallen sind, man damit rechnen muß, daß sich daraus ein großer europäischer Krieg entwickeln kann.

Betrachten wir zuerst die best organisierte Armee der Balkanstaaten — Rumänien hat bekanntlich nicht mobilisiert — so ist dies unfehlbar die bulgarische. In den 25 Jahren der Regierung König Ferdinands haben Fürst und Volksvertretung Alles getan, um mit relativ geringen Mitteln eine kriegsbrauchbare tüchtige Armee zu schaffen — tüchtig nach innen und nach außen —. Das Heer basiert auf der allgemeinen Wehrpflicht, der Dienst unter den Fahnen dauert bei der Infanterie und Jägern zwei, bei allen übrigen Waffen drei Jahre. Die Wehrpflicht, dauert vom 20. bis 46. Lebensjahre, durch häufige Einberufungen der Reserven, ja sogar des Landsturmes mehrmals, wird die Erhaltung der soldatischen Ausbildung gefördert. Bulgarien nützt seine Bevölkerung voll und ganz für den Waffendienst aus, durch seine praktische Dislokation und Ergänzung wird die Mobilisierung sehr gefördert, zumal alle Vorbereitungen für dieselbe bis auf die kleinsten Details getroffen sind. Im Frieden zählt die bulgarische Armee 72 Bataillone Infanterie und Jäger, 37 Schwadronen Kavallerie, 69 bespannte Batterien, 33 Festungsartillerie-Bataillone und 6 der technischen Waffen. Friedensstärke: 60,790 Mann, 9400 Pferde, 378 Feldgeschütze nebst 72 Maschinengewehren. Die Kriegsstärke — ohne die Ersatzformationen und den zu Etappen- und Besatzungszwecken verwendeten Landsturm — auf einen Gefechtsstand von 232,000 Gewehren, 6000 Reitern, 722 Geschützen und 158 Maschinengewehren, eingeteilt in 216 Bataillone, 79 Maschinengewehrzüge, 37 Schwadronen, 158 Feldbatterien, 12 technischen und 3 Fußartillerie-Bataillonen. Im Mobilisierungsfalle werden drei Armeen aufgestellt, je drei Infanterie-Divisionen stark und zwar in Sofia, Rustchuck und Philippopol, ferner eine selbständige Kavallerie-Division. Befestigungen, sind so gut wie keine vorhanden, die Hauptstadt Sofia wird durch einen Gürtel von Erdwerken geschützt, ein befestigter starker Brückenkopf befindet sich an der türkischen Grenze bei Sementi an der Maritza. Eine kleine Flotte auf dem schwarzen Meere besitzt Bulgarien, bestehend aus einer Anzahl Jachten und Torpedoboote, aber ohne jeden Gefechtswert von Bedeutung. Infanterie, Kavallerie etc. führen das Mannlicher-Repetiergewehr resp. Karabiner, die Artillerie führt Geschütze des Systems Schneider-Creuzot.

Die danach am meisten in das Gewicht fallende Macht ist *Montenegro*, das montenegrinische Heer ist eine Miliz, ein Volksheer in des Wortes eigenster Bedeutung. Sämtliche Männer, die nicht körperlich untauglich, sind dienstpflchtig, sie werden in zwei Rekrutenperioden à 2 Monate, ausgebildet, danach haben sie alljährlich eine Waffenübung von 18 Tagen zu erledigen. Die Wehrpflicht dauert vom 18. bis 60. Lebensjahre und zwar: im ersten Aufgebot vom 20. bis 45. Lebensjahre, im zweiten vom 18. bis 20. Lebensjahre, im dritten vom 46. bis 60. Lebensjahre. Im Frieden bestehen 2 Lehrbataillone zur Ausbildung in Cetinje und Podgorica und 2 Lehrbatterien zu Nitzschitsch. Die Gesamtzahl der militärisch ausgebildeten Mannschaften beziffert sich auf rund 40,000 Mann, davon 38,000 Mann Infanterie, der Rest Artillerie

und Pioniere. Im Kriege sollen 11 Infanterie- und eine Artillerie-Brigade aufgestellt werden. Die Bewaffnung der Infanterie besteht aus Berdan- und Womdl-Gewehren zumeist, außerdem noch einzelne andere Systeme. Geschütze besitzt Montenegro 48 Gebirgs-, 36 Feld-, 44 Belagerungsgeschütze. Munition für Handfeuerwaffen wie für die Geschütze ist auf das reichlichste vorhanden. Rußland hat mit Instruktooren, Waffen und Munition Montenegro stets auf das reichlichste unterstützt.

Serbien hat ebenfalls die allgemeine Wehrpflicht, beginnend mit dem 21. Lebensjahre, endend mit dem 46. Lebensjahre, es entfallen von diesem Zeitraume zwei Jahre auf das stehende Heer, neun Jahre in der Reserve dieses, weitere sechs Jahre im zweiten und die letzten acht im dritten Aufgebote. Häufige, vorzeitige Beurlaubungen, zumeist bedingt durch Ersparnisrücksichten, kürzen die Dienstzeit unter den Fahnen oft wesentlich ab zum Schaden der militärischen Ausbildung. Die Armee ist in fünf Territorial-Divisionen eingeteilt, 1. in Nisch, 2. in Valjavo, 3. in Belgrad, 4. in Kragujewetz, 5. in Zajetschar, ferner eine selbständige Kavallerie-Division. Im Frieden sind vorhanden 20 Infanterie-Regimenter à 3 Bataillone zu 4 Kompagnien, 4 Regimenter Kavallerie à 4 Schwadronen, 5 Feldartillerieregimenter à 9 Batterien zu 4 Geschützen, 1 Gebirgsartillerieregiment zu 9, ein Haubitzenartillerieregiment zu 6 Batterien und zwei reitende Batterien, 2 Genie- und 1 Pontonierbataillon, 5 Trainkompagnien. Der Friedensstand soll betragen — aber beträgt es fast nie — 2004 Offiziere, 3249 Unteroffiziere und 30,334 Gefreite und Gemeine, 6194 Dienstpferde und 268 bespannte Geschütze, in diesen Stärken ist die Gendarmerie mit 1783 Köpfen und 225 Pferden inbegriffen. Im Falle eines Krieges sollen die aufzustellenden Truppen, aktive, Reserve und Landwehrformationen sich beziffern auf 158 Bataillone, 47 Schwadronen, 113 Batterien mit 452 Feldgeschützen, davon 200 Schnellfeuerkanonen, 25 Festungs-Artillerie- und 28 technische Kompagnien, sowie 220 Maschinengewehre. Der gesamte Gefechtsstand soll sich beziffern auf 186,000 Mann, davon 8500 Reiter. Werke von Bedeutung befinden sich nur bei den verschanzten Lagern von Piret und Nisch. Bewaffnet sind Fuß- und berittene Truppen mit Mauser-Gewehr resp. -Karabiner, M. 99, Kaliber 7 mm. Die Feld- und Gebirgsartillerie führt Schnellfeuergeschütze, System Schneider-Creusot. Zu der vorgenannten Gefechtsstärke treten noch hinzu circa 66,600 der ältesten Jahrgänge, die aber nur brauchbar zu Etappen- und Besatzungszwecken wären. Die serbische, wie die nun folgende griechische Armee kranken daran, daß deren Offiziere Politik treiben, öfters vollständig aufrührerisch, jedem militärischen Gehorsam hohnsprechend; daß darunter die Dienstfreudigkeit leidet, liegt ebenso klar auf der Hand, wie daß dieses ein äußerst schlechtes Beispiel für die Mannschaften ist.

In *Griechenland* ist ebenfalls die allgemeine Wehrpflicht eingeführt, sie beginnt mit dem 21. und endet mit dem 51. Lebensjahre. Das jährliche Rekrutenkontingent beträgt circa 22,000 Köpfe, ausgehoben und eingestellt werden höchstens 15,000 Mann. Die Dienstpflicht beträgt in der aktiven Armee zwei Jahre, in der Reserve dieser zehn Jahre, in der Territorialarmee acht

Jahre, in deren Reserve zehn. Aus Ersparnisgründen finden vorzeitige Beurlaubungen resp. Entlassungen statt, so daß die tatsächliche Dienstzeit der Fußtruppen nicht mehr als vierzehn Monate beträgt. Schwächliche und überzählige Leute dienen nur drei Monate und werden nach Zahlung einer Steuer von 140 Drachmen = 155 Franken zur Reserve beurlaubt. Die Friedensgliederung des griechischen Heeres ist in drei Divisionen, die erste Athen, die zweite Larissa, die dritte Missolonghi. Jede Division ist stark vier Regimenter Infanterie à 3 Bataillone zu 4 Kompagnien, zwei Jägerbataillone in der gleichen Stärke, 1 Regiment Kavallerie zu 6 Schwadronen, davon 2 Cadresschwadronen, 1 Regiment Artillerie zu 12 Feldbatterien à vier bespannte Geschütze, 1 Bataillon Genie, je eine Train- und Krankenträgerkompagnie. Außer dem Divisionsverbande stehend, gibt es noch sechs Gebirgs- und drei Batterien schwere Artillerie. Diese Batterien haben je sechs Geschütze.

Die griechische Regierung hat in den letzten Jahren ziemlich bedeutende Anstrengungen gemacht, um ihr Wehrwesen zu verbessern resp. neu zu gestalten, als Instruktoren wurden französische Offiziere berufen. Genauere, detaillierte Angaben, die Kriegsstärke des griechischen Heeres anbelangend, sind nicht vorhanden, der Gesamtgefechtsstand soll sich auf zirka 75,000 Köpfe beziffern, auf 6990 Pferde und Maultiere, ferner auf 77 Feld-, Gebirgs- und Haubitzbatterien mit in Summa 378 Geschützen, von diesen sind 178 Schnellfeuergeschütze, außerdem sind noch 38 Maschinengewehre vorhanden. In einigen Jahren sollte durch völlige Ausnutzung der Volkskraft die operative Armee auf 146,000 Köpfe gebracht werden, zu diesen sollten noch in zweiter Linie 83,000 Mann Landwehr und 69,000 Mann Landsturm hinzutreten, doch das ist Zukunftsmusik und fällt bei dem bevorstehenden Waffentanze überhaupt nicht in das Gewicht. Des weiteren verfügt Griechenland über eine teilweise ganz veraltete kleinere Flotte, sie besteht aus einem Panzerkreuzer, drei Küstenpanzerschiffen, zwei ungepanzerten Kreuzern, sechs Kanonen-, achtzehn Torpedobooten, einem Schul- und zwei Transportschiffen; zu diesen sind in neuester Zeit noch einige Schiffe hinzugetreten. Die Gesamtstärkeziffer der Marine beträgt 4950 Köpfe, davon allein zirka 400 Offiziere und Beamte, 1120 Unteroffiziere, der Rest Mannschaften.

Außer allem Zweifel steht es wohl, daß in dem bevorstehenden Waffengange der vier christlichen Balkanstaaten: Serbien, Bulgarien, Montenegro und Griechenland gegen die Türkei diese in militärischer Hinsicht den ersten Rang einnimmt. Wie wir in den vorstehenden Zeilen dargelegt haben, bilden die Verbündeten vier nicht allein territorial abgetrennte Gegner, sondern auch der Ausbildung, Ausrüstung und Zahl nach verschiedene Feinde. Die gleiche Zahl der Streiter repräsentiert in diesen Armeen im Vergleiche untereinander durchaus nicht den gleichen Gefechtswert, demgemäß auch nicht den gleichen Wert an Kampfkraft und Siegesaussichten. Im Vergleiche zu früheren Mobilmachungen der Türkei, die sich durch riesige Entfernungen behindert, sowie vielfach auch durch ungenügende Eisenbahnverbindungen meist unendlich lange

herauszogen, fallen diese Hinderungsgründe diesmal fort. Die Türkei durch die unruhigen Zeiten, durch maßlose Hetzereien der Zeitungen gewarnt und nicht überrascht durch die kommenden Ereignisse, hatte alle Vorbereitungen für beschleunigte Durchführung der Mobilmachung rechtzeitig getroffen, so daß sich besonders bei den in der Nähe der Grenzen zu Manöverzwecken zusammengezogenen Truppen die befohlene Mobilmachung sehr schnell und glatt vollzog. Der Türke ist ja an und für sich schon ein vorzüglicher Soldat, körperlich stark und kräftig ist er besonders im Kampfe gegen Andersgläubige aus religiöser Begeisterung ein aufopferungsfähiger, fanatischer, zäher und todesmutiger Gegner, der mit größter Hingebung an seinem Padischah hängt, der aber nie sein Führer im Kampfe ist.

Ueber die der Türkei für einen europäischen Krieg zur Verfügung stehenden Kräfte gehen die Ansichten ziemlich weit auseinander, am zutreffendsten dürfte die Annahme sein, daß die türkischen Streitkräfte, disponibel zum Kampfe gegen die Balkanstaaten, betragen 620 Bataillone, 196 Schwadronen, 186 Batterien und 255 Maschinengewehre mit einem Gefechtstande von rund 450,000 Gewehren, 21,000 Reitern und 1116 Geschützen. Besonders in das Gewicht fällt, daß diese Macht in einer Hand vereinigt und gut geführt, jedenfalls den weder territorial geeinigtem noch strategisch gemeinsam fechtenden Verbündeten gegenüber bedeutend im Vorteile ist. Als Oberbefehlshaber der gesamten auf dem zukünftigen europäischen Kriegsschauplatze auftretenden türkischen Truppen wird Abdullah Pascha genannt. Ist dies richtig, so dürfte die Regierung mit der Wahl dieses Mannes einen ausgezeichneten Griff getan haben. Der General ist ungemein populär, gleich geliebt von der Armee, wie von der Bevölkerung, genießt er, was sehr wichtig ist, *das unbedingte Vertrauen des gesamten Offizierskorps*. Abdullah Pascha steht in den besten Mannesjahren, ist wie viele türkische Offiziere in die Schule der nach der Türkei kommandierten deutschen Instruktoren gegangen, besonders in die des jetzigen General-Feldmarschalls Freiherrn von der Goltz, dessen Adjutant er lange gewesen ist. Der Pascha hat seine Unterbefehlshaber schon längere Zeit in die Grundsätze der neueren Taktik eingeführt und sie sich wie man sagt „eingespielt“ durch von ihm geleitete Generalstabsreisen, Manöver und Kriegsspiele. Unter Sultan Abdul Hamid hatte man ihn zeitweise kalt gestellt. Unter dem neuen Regime hat er das vierte, später das zweite Armeekorps kommandiert und jetzt zu allerletzt war er Oberbefehlshaber der bei Smyrna zusammengezogenen Truppen. Früher waren die türkischen höheren Führer immer bei allen ihren Unternehmungen abhängig von den Entscheidungen des obersten Kriegsrates des „Yildiz“. Dies ist abgeschafft, der Oberbefehlshaber ist verantwortlich für Alles, aber in seinen Unternehmungen und Befehlen frei und unabhängig und ein so energischer, hoch begabter Offizier, wie Abdullah Pascha es ist, wird sicher unbeugsam alles das durchzusetzen suchen, was er für das Vaterland fürs nützlichste hält.

Außer der vorgehend erwähnten Truppenmacht verfügt die Türkei noch über folgende Streit-

kräfte: Territorialtruppen. Ersatztruppenteile, Rediefs, Mustahfiz-Landwehr, Landsturm — in Summa circa 980,000 Mann, von denen 700,000 Mann eine volle militärische Ausbildung genossen haben, außerdem treten noch hinzu 280 Schwadronen „Hamidie“ eingeborene Kavallerie zum großen Teile aus den kriegerischen Kurdenstämmen gebildet.

Die Bewaffnung der Fußtruppen und der Reiterei ist das Mausergewehr resp. Karabiner M. 90 Cal. 7,65 und 9,5 mm mit Röhrenmagazin für 5 resp. 9 Patronen. Die Artillerie führt Krupp'sche Feld-, Gebirgs- und Festungsgeschütze, ein großer Teil sind Schnellfeuergeschütze, die Maschinengewehre sind vom System Maxim.

Die deutschen Kaisermanöver.

(Fortsetzung.)

Ein so wichtiges Ereignis wie der Elbübergang von Rot mußte bei allen Armeen beider Parteien schwerwiegende Entschlüsse zur Folge haben. Bei Blau wollte die angenommene 3. Armee, die Nachbararmee rechts, am 12. September mit starkem linkem Flügel den Angriff gegen die rote Nordgruppe einleiten. Die angenommene 1. Armee, die Nachbararmee links, beabsichtigte mit zwei von Gera eingetroffenen Landwehrbrigaden, dem 5. Armeekorps und der 1. Reservedivision die Linie Greiz-Glauchau-Waldenburg-Penig zu halten; der rechte Flügel dagegen, das 1. und 2. Armeekorps, sollte zum Angriff gegen den roten Westflügel vorgehen. Daraufhin beschloß die 5. Armee den roten Nordflügel anzugreifen und dazu um 5 Uhr morgens die Linie Hubertusburg-Deutsch Luppä-Dahlen-Zeuckritz zu überschreiten. Das blaue Kavalleriekorps sollte sich zunächst bei Haßlau nördlich Roßwein an der Freiburger Mulde bereit stellen. Bei diesem frühen Abmarsch mochte es wohl beabsichtigt sein, dem Gegner gegenüber den Moment der Ueberraschung auszunutzen. Bei Rot wollte die angenommene 1. Armee, die Nachbararmee rechts, am 12. September den Vormarsch fortsetzen und mit dem linken Flügel die befestigte Elblinie Torgau-Wittenberg angreifen. Die angenommene 3. Armee, die Nachbararmee links, beabsichtigte mit starkem linken Flügel die ihr gegenüberstehenden blauen Kräfte umfassend anzugreifen. Daraufhin faßte General der Infanterie von Bülow den Entschluß, am 12. September 8 Uhr vormittags die Linie der Vorposten zu überschreiten und mit dem 3. Armeekorps auf Oschatz und weiter nördlich, mit dem 12. auf Leuben und Ob. Steina, mit der 9. Infanteriedivision auf Zschaitz vorzugehen. Das Kavalleriekorps sollte von Oschatz über Dahlen antreten. Am 12. September bis 6 Uhr morgens war die blaue 5. Armee mit den Anfängen in der befohlenen Linie Hubertusburg-Deutsch Luppä-Dahlen-Zeuckritz eingetroffen. Beim Gegner war bis zu dieser Zeit alles ruhig geblieben. Generaloberst Frhr. v. Hausen entschloß sich um 6 Uhr 45 vormittags zum Angriff gegen den roten Nordflügel einzuschwenken. Dazu

sollte die 24. Infanteriedivision über Kl. Neußblitz auf Saalhausen, das 4. Armeekorps über Lampertswalde auf Mannschatz und über Laas auf Canitz vorgehen. Die 40. Infanteriedivision sollte diese Bewegungen in der Gegend Gröppendorf-Südostecke des Hubertusburger Waldes decken. Der befohlene Vormarsch wurde um 7 Uhr vormittags angetreten. General der Infanterie v. Bülow erfuhr erst gegen Morgen, daß Blau in der Nacht den Vormarsch angetreten habe. An den den unterstellten Truppen einmal erteilten Weisungen, erst 8 Uhr vormittags die Linien der Vorposten zu überschreiten, wurde trotzdem nichts geändert. Da nach wie vor die Annahme bestand, Blau werde mit seinen Hauptkräften südlich des Hubertusburger Forstes anmarschieren, wurden die für die einzelnen Armeekorps befohlenen Marschstraßen beibehalten. Um 6 Uhr vormittags trat das rote Kavalleriekorps aus der Gegend von Hohenwussen den Vormarsch in zwei Kolonnen auf Lampertswalde und Merkwitz an. Es traf auf die Anfänge der 7. und 8. blauen Infanteriedivision und trat gegen sie am Liebschützer Berge ins Gefecht. Von hier aus beobachtete der Kaiser mit seinem ganzen Gefolge aufmerksam die Vorgänge. Vor dem energischen Vorgehen der blauen Infanterie wich die 12. Kavalleriedivision in Richtung auf Gaunitz aus. Die 3. mußte in die Gegend von Schirmenitz auf den rechten Flügel der Armee zurückgehen und dabei einen Teil ihrer reitenden Artillerie in der Hand ihres Gegners lassen. Gegen 10 Uhr vormittags traf in der Linie Leckwitz-Merkwitz das rote 3. und das blaue 4. Armeekorps aufeinander. Gegen den linken Flügel von Blau, die 5. Infanteriedivision, wurde die 6. rote Infanteriedivision umfassend eingesetzt. Dieser Angriff wurde durch die inzwischen wieder gesammelte 3. rote Kavalleriedivision unter Generalmajor Frhr. v. Hollen, unterstützt. Ihre glänzend gerittene Attacke nutzte den Moment der Ueberraschung beim Gegner sehr geschickt aus. Ein großer Teil der Infanterie der blauen Division, Schützenlinien, Unterstützungstruppen, ganze Bataillone wurden außer Gefecht gesetzt. Ebenso war ein Teil der Artillerie der 7. Division dem Gegner in die Hände gefallen. Der unmittelbar darauf einsetzende Infanterieangriff der 6. Division veranlaßte die blaue 7., auf Dahlen zurückzugehen. Zwischen der 6. roten und der 5. roten Division, welche über Oschatz vorgegangen, war eine Lücke entstanden, welche zum Teil durch die 3. Kavalleriedivision ausgefüllt wurde. Glücklicher als ihre Schwesterdivision, war die 8. blaue. Im Verein mit der 24., deren linker Flügel dabei durch den Oschatzer Stadtwald vorging, gelang es, die 5. rote Division aus der Stadt hinauszuerwerfen und auf Lonnwitz zurückzudrängen. Der Hauptangriff von Blau hatte sich vor allem gegen die das Vorgelände beherrschende Höhe mit dem Wasserturm nordöstlich von Oschatz gerichtet. Bei dem Zurückgehen der 5. roten Division wurde eine Abteilung ihrer Artillerie, des 54. Regiments, von Teilen des 106. und 107. Infanterieregiments und des 22. Pionierbataillons mit dem Bajonett genommen. Erst das Eingreifen des roten 12. Armeekorps änderte das Schlachtenglück. Süd-